№ 69. **Der** 1844.

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend den 8. Juni.**

**X. Jahrgang.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags**, **Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

## Der originellste Zweikampf.

Unter den fremden Offizieren, welche zur Zeit des Feldzugs gegen den unglücklichen Tippo Saib, sich bei dem englischen Heere als Freiwillige befanden, war auch der Graf Horace de Beuzeval, ein Franzose, der diese Gelegenheit, seine Tapferkeit an den Tag zu legen, keinesweges unbenutzt vorübergehen lassen wollte. Es lag in diesem Manne etwas Außerordentliches, was die Aufmerksamkeit des Beobachters fesselte. Man fühlte an ihm eine jener mächtigen Organisationen, die oft die Natur, gleichsam aus Laune in einem scheinbar schwachen Körper einzuschließen pflegt, und eben so schien der Graf voll der widersprechendsten Eigenschaften. Für diejenigen, welche ihn nicht kannten, hatte er den Schein eines schwächlichen Menschen, der an einem organischen Fehler litt; für seine Freunde und Cameraden dagegen war er ein eiserner Mann, der allen Strapazen widerstand, alle Gemüthsbewegungen unterdrückte, alle Bedürfnisse zu zähmen wußte. Die Existenz des Grafen sollte durch den Nachlaß eines Oheims seiner Mutter gesichert werden, der funfzehn Jahre vorher sich in Ostindien angesiedelt, und am Ende seiner Laufbahn Goa zu seinem Aufenthaltsorte gewählt hatte. Auf den Ruf des Letztern verließ Graf Beuzeval die ostindischen Dienste, und zwar um so leichter, als durch die Einnahme von Seringapatam seine kriegslustige Natur kein hinreichendes Feld der Auszeichnung mehr finden zu können glaubte. Während seiner Vorbereitungen zur Abreise starb des Grafen Oheim; aber ein Testament war zu Gunsten desselben gemacht worden, so daß kein Streit darüber Statt finden konnte, und wiewohl zwei junge Engländer, von Mutterseite mit dem Verstorbenen verwandt, gleiche Rechte auf den Nachlaß besessen hätten, so enthielten sie sich dennoch jeden Anspruchs darauf. Uebrigens waren diese beiden reich, standen im Dienste des englischen Heeres, und lagen zu Bombay in Besatzung. Bei seiner Ankunft daselbst empfingen sie ihren Anverwandten, wo nicht mit Zärtlichkeit, doch wenigstens mit Auszeichnung, und vor seiner Einschiffung boten sie ihm, in Gesellschaft einiger andern Offiziere, ein Mittagmahl an, das er mit Vergnügen annahm.

Der Graf zeigte damals kaum achtzehn Jahre, wiewohl er sein fünfundzwanzigstes bereits zurückgelegt hatte. Seine elegante Taille, sein blasser Teint, die Weiße seiner Hände gaben ihm das Aussehen eines verkleideten Frauenzimmers. Bei seinem ersten Erscheinen maßen daher die englischen Offiziere den Muth ihres Gastes nach seinem Aeußeren. Der Graf dagegen faßte mit der ihm eigenthümlichen Urtheilskraft den Eindruck auf, den er hervorgebracht, und der Stimmung seiner Gastgeber überzeugt, blieb er auf seiner Hut, fest entschlossen, Bombay nicht zu verlassen, ohne was immer für ein Andenken an seine Durchreise daselbst zu hinterlassen. Als man sich zu Tische setzte, fragten die zwei jungen Offiziere ihren Verwandten, ob er englisch spräche; wiewohl er aber diese Sprache so gut als die französische inne hatte, so antwortete er dennoch bescheiden, er verstände kein Wort davon, und bat demnach die Herren, sich an ihn nur in seiner Muttersprache wenden u wollen.

Diese Erklärung gab den Tischgästen eine neue Ungezwungenheit, und schon bei der ersten Tracht wurde Graf Beuzeval gewahr, wie er der Gegenstand eines fortwährenden Spottes war. Er unterdrückte dennoch seine Gefühle; das Lächeln auf den Lippen, und die Fröhlichkeit in den Augen tragend, nur wurden seine Wangen blaß, und zu wiederholten Malen zerbissen seine Zähne den Rand seines Trinkglases, wenn er es den Lippen näherte. Beim Dessert wurde das Lärmen durch den Champagnerwein noch verdoppelt, und das Gespräch fiel auf die Jagd; bei dieser Gelegenheit fragte man den Grafen, welche Art Wild, und auf welche Weise er in Frankreich jage. Der Graf, entschlossen seine Rolle bis an's Ende auszuspielen, antwortete, daß er bald auf der Ebene, und mit dem Vorstehhunde Hasen und Rebhühner, bald im Gehölze Füchse und Hirsche par force zu jagen pflege.

— Ah, ah! rief lächelnd einer der Tischgenossen, Sie jagen Hasen, Füchse und Hirsche? Gut, wir aber jagen hier die Tiger! —

— Und auf welche Weise? fragte der Graf von Beuzeval mit gutmüthiger Miene. —

— Auf Elephanten reitend, entgegnete ein Anderer, und mit Sclaven, wovon die einen mit Piken und Hacken bewaffnet den Thieren entgegentreten, während die andern uns die Flinten laden, die wir der Reihe nach abfeuern. —

— Das muß ein herrliches Vergnügen geben, sprach der Graf. —

— Schade, erhob sich nun einer der jungen Engländer, daß Sie so bald abreisen, lieber Cousin: wir hätten Ihnen sonst zu einem solchen Zeitvertreib verhelfen können. . . . . —

— Wohl wahr! lautete die Antwort Beuzevals, und wenn man nicht eben zu lange warten dürfte, würde ich meine Abreise aufschieben. —

— Das trifft eben zu gelegener Zeit, antwortete ersterer; denn gerade gegenwärtig hauset drei Meilen weit von hier in einem Sumpfe, welcher sich längs den Gebirgen auf der Seite von Surate hinzieht, ein Tigerweibchen mit seinen Jungen. Einige Indianer, denen das Thier mehrere Schafe entriß, haben uns erst gestern davon benachrichtigt; wir wollten abwarten, bis die Jungen herangewachsen wären, um eine förmliche Jagd gegen sie zu veranstalten, da sich uns aber eine so günstige Gelegenheit darbietet, Ihnen gefällig zu sein, so wollen wir den Zug um die vierzehn Tage beschleunigen. —

— Sehr verbunden, erwiederte Beuzeval, sich verneigend; ist es aber auch gewiß, daß der Tiger da steckt, wo man ihn vermuthet? —

— Kein Zweifel mehr darüber. —

— Und weiß man genau, wo sich sein Versteck befindet? —

— Dies ist leicht wahrzunehmen, wenn man einen, den Sumpf beherrschenden Felsen besteigt; seine Fährten sind längs dem zerbogenen Schilfe bezeichnet, und sie führen sämmtlich zu einem gemeinsamen Mittelpunkte, wie die Strahlen eines Sternes. —

— Wohlan! rief der Graf, sein Glas füllend und dabei aufstehend, als wollte er eine Gesundheit ausbringen, auf das Wohl desjenigen, der dem Tigerweibchen entgegenzieht, und es

mitten im Schilfe, zwischen seinen Jungen, allein, zu Fuße und ohne eine andere Waffe, als diesen Dolch hier, erlegt! — Bei diesen Worten zog er aus der Leibbinde eines Sclaven einen malayischen Dolch hervor, und warf ihn auf den Tisch hin.

— Sind Sie von Sinnen? — sprach einer der Tischgenossen.

— Nein, meine Herren, ich bin nicht von Sinnen, antwortete der Graf mit einer von Verachtung durchdrungenen Bitterkeit, und zum Beweise dafür erneuere ich meinen Toast. Hören Sie mich also wohl an, damit derjenige, der ihn annehmen möchte, wohl wisse, zu was er sich verpflichtet; und indem er das Glas ausleerte fügte er hinzu: auf das Wohl desjenigen, der dem Tigerweibchen entgegenzieht, und es mitten im Schilfe zwischen seinen Jungen, allein, zu Fuße und ohne eine andere Waffe, als diesen Dolch hier, erlegt! —

Es entstand ein Augenblick des Stillschweigens, während welchem der Graf sämmtliche, der Reihe nach zu Boden sinkende Augen fragend anstarrte.

Niemand antwortet? sprach er mit einem Lächeln... Niemand wagt meine Aufforderung anzunehmen? Niemand hat den Muth, mir Bescheid zu thun?... Wohlan! so muß ich selbst hinziehen.... Und komme ich nicht hin, so sollen Sie sagen, daß ich ein Elender bin, so wie ich jetzt sage, daß Sie sämmtlich Feiglinge sind. —

Bei diesen Worten leerte Beuzeval sein Glas, stellte es ruhig auf den Tisch wieder hin, und der Thüre zugehend: — Auf Wiedersehen, meine Herren, sprach er, und verschwand. —

(Beschluß folgt.)

## Beobachtungen.

### Ehestandsbilder.

(Fortsetzung.)

**Der verheirathete Ehemann bei einem Spaziergange mit seiner Frau.**

Es hat drei Uhr geschlagen; man wollte schon um ein Uhr ausgehen, aber unser Ehemann wußte nicht, ob er sich den Bart stehen lassen sollte oder nicht, ob er einen Leib- oder Ueberrock anziehen, ob er eine Shawlweste oder eine zugeknöpfte wählen sollte, alles dies hat ihn ungefähr bis gegen drei Uhr aufgehalten.

Endlich ist unser Ehemann fertig, er geht zuerst die Treppe hinab und wendet sich links und rechts und besieht sich von allen Seiten; er ist mit seiner Toilette sehr zufrieden. —

Seine Frau kommt ihm noch nicht gleich nach. Unten angekommen, hebt er den Kopf in die Höhe, macht eine Geberde der Ungeduld und ruft die Treppe hinauf:

»Nun, werden wir heute noch aus dem Hause kommen?«

»Da bin ich, mein Freund, ich suchte nur meine Handschuhe.«

»So, so, heut sind es die Handschuh, ein anderes Mal ist es das Schnupftuch. Ich werde in einem hohen Grade verwundert sein, sind wir im Begriff, auszugehen und Du hättest nicht etwas vergessen.«

Seine Frau ist endlich die Treppe heruntergekommen, sie ergreift den Arm ihres Mannes und zieht sich die Handschuhe an. Unser Ehemann sagt halblaut:

»Sonderbare Lebensweise, auf der Straße sich die Handschuhe anzuziehen.«

»O, du übereilst mich zu sehr.«

»Wie, ich dich übereilen? Wolltest Du nicht schon um zwei Uhr ausgehen und wer brummte, daß ich nicht schon angezogen war. Ich Dich übereilen, das ist allerliebst! Wohin wollen wir gehen?

»Es gilt mir gleich.«

»Und mir auch.«

»Nun so wird man sich entschließen müssen und nicht hier mitten auf der Straße wie ein paar Blödsinnige stehen bleiben. Ich kenne nichts Unerträglicheres, als eine Frau, die immer antwortet: das gilt mir gleich.«

»Nun gut, so gehen wir in den Garten der Tuillerien.« —

Sie schreiten vorwärts. Unser Ehemann sieht den Damen, die ihnen begegnen, ins Gesicht oder denkt an seine Geschäfte. Sie sprechen nicht ein Wort. — Einigemal, wenn sie vor einer Putz- oder Modehandlung vorübergehen, ruft die Frau wohl hin und wieder aus: Ach, das allerliebste Tuch, ach, das niedliche Kleidermuster, o, welch ein lieber Hut.

Unser Ehemann hat nichts gehört oder er giebt sich wenigstens den Anstrich, als habe er nichts gehört; oder statt aller Antwort begnügt er sich, einige unverständliche Laute zu brummen, wie:

»Hum, hum . . um, ja, ja.«

Aber er nimmt sich nicht die Zeit, vor dem Laden stehen zu bleiben.

Beschluß folgt.

## Reise-Notizen.

Gesammelt auf einem Ausfluge ins Hochwaldgebirge von G. R.

(Fortsetzung.)

Durch Wald und Gebüsch geht es von der Wilhelmshöhe bergab, und nach einer kleinen halben Stunde erblickt man zu seinen Füßen, romantisch in die Bergschluchten sich hinaufwindend, das liebliche Altwasser, beliebt wegen seiner wirksamen Heilquellen, verrufen wegen der Theuerung des dortigen Aufenthalts. Rings in der Gegend liegen die Kohlengruben Franz Joseph, goldene Sonne, Segen Gottes, Theresia Fixstern, Tempelgrube, und der Friedrich-Wilhelmsstollen, aus denen die betriebsame Knappschaft die wärmenden Reste einer untergegangenen Vorwelt zu Tage fördert.

Um einen Theil dieser Unterwelt näher kennen zu lernen, bietet der Fuchsstollen bei Weißstein, dicht an der schönen Kunststraße von Altwasser nach Waldenburg die beste Gelegenheit. Die Einfahrt, von einer bald erreichbaren Erlaubnißkarte des Berg-Amtes in Waldenburg bedingt, geschieht, 1218 Fuß über der Ostsee, auf einem kleinen See, der in den unterirdischen Kanal leitet, welcher in den Weißsteiner Kohlenschacht mündet. Gefährlich ist die Fahrt nicht, nur etwas kühl, der Bergmann, welcher den Kahn führt, erhält natürlich ein angemessenes Trinkgeld.

Unweit Weißstein erhebt sich, in einem von Bergen umschlossenen Thale, 1323 Fuß über der Ostsee, das freundliche Städtchen Waldenburg, das uns aber eben nicht gastfreundlich erschien, da wir erst in dem vierten Gasthofe ein nächtliches Obdach erlangen konnten. In Waldenburg wurde am selben Tage, in dem Gasthofe zur goldenen Krone, auch den Musen geopfert; eine reisende Theatergesellschaft gab eine »Eisenbahnposse« »Breslau, Freiburg, Brieg,« und der Zettel, der angekündigt hatte, eine Locomotive und ein Wagenzug werde über das Theater gehen, hatte ein ziemlich zahlreiches, neugieriges Publikum in das Haus gelockt.

Die Aufführung, obgleich manches im Ensemble mangelhaft war, genügte den Anforderungen, die man an die Kräfte einer reisenden Gesellschaft macht; daß die Dekorationen keine Pape'schen, die Schauspieler keine Hofschauspieler waren, ist freilich wahr, aber zu Shakespeares Zeiten sah ein genügsames Publikum ja eine Stube für einen Wald an, wenn der Zettel es ihm verkündete, und der Unterschied zwischen einem sehr renommirten Künstler und einem ambulanten Mimen, bei dem die Kunst wahrhaftig nach Brot geht, ist manchmal nur der, daß dort ein Talent ausgebildet, hier untergegangen ist, und daß hier dem Armen für ein Paar Thaler Schulden Spott und Schande angehangen wird, während mancher renommirte Künstler lachenden Muthes mit Tausenden von Schulden durchgeht, und nach ein Paar Jahren, unbeschadet seines Rufes wieder auf dem Schauplatze der Heldenthaten erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

## Nützliches fürs Haus.

Für die Hausfrau und des Mannes Rockkragen.

Wir wollen den Leserinnen einige Mittel mittheilen. Vielleicht ist dies oder jenes unbekannt. Eisenflecken entfernt man aus Leinwand, wenn man eine Auflösung von Sauerkleesalz darauf bringt und den Fleck dann auf einem zinnernen Teller reibt. Neue Dintenflecken werden zuerst mit bloßem Wasser, dann mit Seifenwasser gewaschen, zuletzt wird der Fleck mit Citronensaft hinweggenommen; zu alten Dintenflekken muß man Kleesäure oder Kleesalz nehmen. Rostflecken werden mit Wasser und Seife und wenn sie harzartig sind, mit Terpentinöl, und wenn dieß nicht hilft, mit Kleesäure entfernt, — Kaffeeflecken durch Wasser und Seife und zuletzt durch Schwefeln, — Fettflecken nimmt man mit Kreide oder weißer Thonerde weg, indem man diese mit Wasser zu einem Brei macht, diesen auf den Zeug trägt und nach dem Trocknen abbürstet. Die meisten Flecken von Farbestoffen nimmt die Ochsengalle weg. Man mischt mit gleichviel Wasser, reibt damit die Flecken, bis sie verschwinden und wäscht sie mit Wasser aus; scharlachrothes Tuch nimmt dabei eine dunklere Farbe an, und um diese wieder hell zu machen, nimmt man Citronensaft, hilft dieser nicht, so bestreut man die Stellen mit geraspelter Quercitronenrinde läßt sie 3—4 Tage darauf und bürstet sie nach dem Trocknen weg. Nimmt man die Fettflecken mit Terpentinöl weg, so muß man nach dem Auswaschen Thonpulver oder gesiebte Asche auf die Stelle streuen, sonst behält sie eine dunklere Farbe. Fleckkugeln erhält man aus 2 Pfd. Walker- (Thon-) Erde, ½ Pfd. Natron, ½ Pfd. Seife und dem Gelben von acht Eiern, das man mit ½ Pfd. gereinigter Ochsengalle abrührt. Man reibt zuerst die Seife und das Natron in einem Mörser, befeuchtet es mit dem Eiweiß und der Galle und bringt nach und nach die Thonerde hinzu. Aus dieser Masse werden Kugeln geformt und davon beim Gebrauch etwas abgeschält, das man mit Wassen zu Brei macht und dem Flecken aufträgt. Das Schwierigste aber, des Mannes Rockkragen, wird also gereinigt: Man taucht den Kragen (doch wenn der Mann den Rock ausgezogen hat) in Wasser, zu dem man etwas Ammoniak gesetzt hat und reibt mit dieser Mischung und Leinewand die schmutzigen Stellen; es bildet sich ein Schaum, den man abnehmen kann; dieses Eintauchen und Reiben wird öfters wiederholt und zuletzt wird der Kragen mit reinem Wasser ausgewaschen, und der Mann kann den Rock wieder anziehen und sich bei der Frau bedanken, wenn er sonst daran gewöhnt ist

## Lokales.

⁂ Am 6. d. M. früh nach 7 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß unsers am 3. d. M. verunglückten Mitbürgers, des Herrn Maurermeister Studt statt. — Die sämmtlichen Mitglieder des Maurergewerks, mit den mit Flor verhüllten Insignien versehen, welche bei der Einholung des Königs angeschafft waren, eröffneten den Zug. Die Meister des Gewerkes, die Zimmermeister, die Stadtverordneten im Ornat, und eine Anzahl Bürger, an welche sich eine Reihe Wagen anschlossen, begleiteten den geschmückten Leichenwagen in langen Zügen durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem reformirten Kirchhofe, wo nach einer ergreifenden Rede des Herrn Superintendenten Falk die Leiche der letzten Ruhestätte übergeben wurde.

---

⁂ Am selben Tage, nach 8 Uhr Morgens reis'te der größte Theil des hiesigen Schützenbataillons mit einem Extrazuge auf der Freiburger Bahn nach Schweidnitz ab, um einen Aufstand der Gebirgsweber steuern zu helfen, der in den großen Fabrikdörfern Peterswaldau und Langenbielau mit der Zerstörung einiger Fabriken begonnen haben soll.

— d.

---

†† In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. wurden von Muthwilligen in einigen Straßen solche Excesse verübt, daß das Militair einschreiten mußte, um weitern Unordnungen vorzubeugen.

---

**Uebersicht der am 9. Juni. c. predigenden Herren Geistlichen.**

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch. Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Weiß. Amtspr.: Kapl. Pantke.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: ein Alumnus. Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn. Nachmittagspr.: Kapl. Baucke.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
St. Corpus Christi. Amtpr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtsppr,: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

---

# Allgemeiner Anzeiger.

**(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)**

## Taufen und Trauungen.

**Getauft.**

**Bei U. L. Frauen.** Den 2. Juni: d. Müllerges. F. Wuttke T. —

**Bei St. Mauritius.** Den 29. Mai: d. Formstecher C. Vogt T. — Den 30.: d. Tagarb. Gläser T. — Den 1. Juni: d. Tagarb. Hitschfeld S. — d. Tagarb. Wilz S. — Den 2.: d. Kattundrucker Hilscher T. — d. Arbeiter in Brocke Großer S. —

**Bei St. Adalbert.** Den 31. Mai: d. Kaufmann E. Nagel T. — Den 2.: d. Frei-Standesherrlichen-Sekretair J. Fiedler T. — 3 unehl. S. — Den 3.: des Musikus Füllbier T. —

**Bei St. Matthias.** Den 28. Mai: d. Tagarb. J. Künzel T. — Den 2. Juni: d. Haushälter Türke S. —

**Bei St. Michael.** Den 29. Mai: d. Kretscham-Besitzer in Polanowitz A. Trieb S. — Den 2. Juni: d. Maurerges. E. Winter S. — Den 3.: d. Müllergesellen A. Tanowsky T. — Den 4.: d. Tagarb. J. Gorretzki S. —

**In der Kreuzkirche.** Den 29. Mai: d. Barbier F. Zapieransky T. —

**Getraut.**

**Bei U. L. Frauen.** Den 3. Juni: Barbiergeh. R. Stenzel mit Jgfr. D. Arnhold. Bäckerges. C. Reich mit Jgfr. C. Penz.

**Bei St. Mauritius.** Den 3. Juni.: Schneiderges. J. Hallmann mit Jgfr. J Babel.

**Bei St. Matthias.** Den 3. Juni: Tapezier J. Wiedermann mit Jgfr. J. Herrmann.

---



---



---

**Theater-Repertoir.**

Sonnabend den 8. Juni: „**Die Nachtwandlerin.**" Oper in 3 Akteu. Musik von Bellini. Amalie Dem. Leopoldine Tuczeck Königl. Hof Opernsängerin vom Hof-Theater zu Berlin als 1. Gastrolle.

## Vermischte Anzeigen.



---

# Von E. Mitschels aus London neu erfundenen Metallschreibfedern,

welche der eigenen Zurichtung wegen, theis durch Zusammensetzung der Metalle, theils durch die Schleifart so beschaffen sind, daß sie für jede Schriftgattung und für jedes Papier sich eignen, weder spritzeln noch einschneiden, ist

## Blücherplatz Nr. 6 (weißen Löwen), 1 Treppe hoch,

für den Zeitraum von 8 Tagen ein großes Lager angelangt.

Damit jedem der Herren **Beamten, Kaufleute, Akademiker** und **sonstiges resp. Publikum** die Ueberzeugung der oben angeführten Wahrheit werde, kann dieses neue Erzeugniß vorher gratis erprobt werden, und werden selbst diejenigen Herren, die nie mit Stahlfedern früher schreiben konnten mit Vergnügen die besten Gänsekielen entbehren.

Der Verkauf geschieht Gros-Weise von 5 Sgr. bis 3 Rthlr. — Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

## Schluß des Verkaufs Donnerstag den 13. Juni.

---

## Gute frische Milch,

wie sie von der Kuh kommt, ist täglich zu haben um 6 Uhr des Morgens zu dem Preise von 1 Sgr. 4 Pf. pro Quart preuß. Maaß auf dem Hintermarkte an der Ecke der Schuhbrücke, am Eingange in das Südfrüchte-Gewölbe.

---

## Zum Eierlaufen

mit Kochlöffeln auf Sonntag den 9. Juni ladet ergebenst ein

**Kalewe, Coffetier.**
Tauenzienstraße Nr. 22.

---

Zum Fleisch- und Wurstausschieben auf Montag den 10. Juni ladet ganz ergebenst ein

**Kalewe, Coffetier.**
Tauenzienstraße Nr. 22.

---

## Ein tüchtiger

Canzlei-Assistent kann in einer Gerichts-Canzlei angestellt werden. Das Nähere ist bis zum 11. Juni c. in Breslau auf der Tauenzienstraße Nr. 25 im Hinterhause des ersten Stocks zu erfahren.

---

Oderstraße Nr. 8 in der ersten Etage sind sogleich 2 freundliche, möblirte Stuben zu vermiethen.

---

Ein Knabe, welcher Buchbinder werden will, findet baldige Annahme Altbüßerstr. Nr. 53.

---

## Scheibenschießen

mit Zündnadelbüchsen findet Sonntag den 9. Juni Morgens im goldenen Stern auf der Hube, bei Herrn Gastwirth **Haase** statt.

— d.

---

Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Concert und Gartenbeleuchtung, Montag den 10. d. M., wozu ergebenst einladet

**Woisch, Coffetier,**
Mehlgasse Nr. 7.

---

Der wirkliche Ausverkauf von Mode-Waaren für Damen wird Ring Nr. 27, 2 Treppen hoch, fortgesetzt.

---

Für einen ordentlichen Herrn ist Weißgerbergasse Nr. 7 eine Schlafstelle bald zu beziehen, zu erfragen bei

**Büttner.**

---

## Schlafstellen

**sind sogleich zu beziehen. Basteistraße Nr. 1, eine Stiege.**

---

## Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

**Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,**

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:

$^{6}/_{4}$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ „ beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
$^{7}/_{4}$ und $^{8}/_{4}$ breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
$^{6}/_{4}$ „ geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
**Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.**
$^{8}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1¾ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
**Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.**
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2½ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher ꝛc.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

**Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.**

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

---

Heute Sonnabend den 8. Juni

## zur Erholung in Pöpelwitz

großes

## Militair-Concert,

von dem hochlöbl. Musik-Corps des 10. Infanterie Regiments.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herrn 1½ Sgr.,

wo die vorkommenden neuesten Musikstücke durch Anschlage-Zettel im Walde bemerkt werden, wozu mit dem Bemerken ergebenst einladet, daß der Weg über die Viehwaide gangbar ist.

**E. G. Gemeinhardt.**

---

## Nur noch kurze Zeit

werden Albrechtsstraße Nr. 22 täglich von 8 bis 5 Uhr

## Lichtbilder-Portraits (Daguerreotyps),

à 1½ Rthlr. in Schwarz und bunt angefertigt. Daselbst ist ein dergl. Apparat zu verkaufen.

---

Alle Mittwoch,
bei ungünstiger Witterung Donnerstags,

## zur Erholung in Pöpelwitz

großes

## Trompeten-Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des hochlöblichen 1. Kürassier-Regiments, wozu ergebenst einladet

**E. G. Gemeinhardt.**

---

## Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Secunden, Gartenstraße Nr. 16, (im Weißgarten).

**Gebrüder Lerow.**

---

## Nebst einer Ankündigung des Herrn E. Austrich aus Paris, die besonderer geneigter Beachtung empfohlen wird.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.